

## Die höhere Bundeslehranstalt und Bundesversuchsstation für Wein-, Obst- und Gartenbau in Klosterneuburg bei Wien.

Von **Artur Bretschneider**.

Am 1. März waren es 70 Jahre, daß unsere ehrwürdige Alma mater oenologica der lernbegierigen Jugend ihre Tore öffnete.

Gleich anderen derartigen Schöpfungen wuchs auch sie aus ganz kleinen Anfängen zu ihrer heutigen, achtunggebietenden Größe heran. Aus der kleinen, niederen Stiftsweinbauschule, die lediglich den Zweck verfolgte, Söhnen heimischer Weingartenbesitzer für ihren Beruf eine entsprechende Ausbildung zu geben, wurde eine in

an die Grenzen der alten, großen Doppelmonarchie und weit darüber hinaus wahrzunehmen waren.

Während unsere Anstalt bis zum Jahre 1877 im Kuchlhofe des Stiftes Klosterneuburg untergebracht war, konnte sie zu Beginn des Schuljahres 1877/78 gemeinsam mit ihrer Schwesteranstalt der chemisch physiologischen Versuchsstation ihr eigenes, vom Staate erbautes, heutiges Heim beziehen.

Die Schaffung dieser Versuchsstation war auch



Abb. 1. Hauptgebäude mit Babo-Denkmal.

der ganzen Welt anerkannte Fachschule, die auch zahlreichen, ausländischen Frequentanten gutes Fachwissen vermittelt.

Dies war wohl in erster Linie ihrem ersten Direktor AUGUST WILHELM Freiherr von BABO, einem gebürtigen Badenser, zu danken.

Unter den Fittichen des Chorherrnstiftes Klosterneuburg, das von jeher Förderer der Kultur und Schrittmacher des Fortschrittes war und auch unserer Schule seit den ersten Tagen ihres Bestandes hilfreich zur Seite stand, ist es ihm gelungen, in Klosterneuburg eine Metropole des Wein- und Obstbaues zu schaffen und einen Organismus aufzubauen, dessen Pulsschläge bis



Abb. 2. Haupt-, Keller- und neues Schulgebäude.

BABOS Geistesflug und Forschertalent zu danken. Die richtige Erwägung, daß Klosterneuburg nicht nur Lehranstalt sein dürfe, sondern daß es hauptsächlich die Aufgabe habe, das, was in den einzelnen Betrieben und Laboratorien in emsiger Forscherarbeit und Versuchstätigkeit ergründet wurde, allen Schülern und Hörern zu vermitteln, führte zur Errichtung dieser Station.

Lange Jahrzehnte wirkten die beiden Anstalten unter einem Dache zum Wohle des heimischen Weinbaues, bis die Versuchsstation anlässlich der Pensionierung ihres einstigen Direktors Hofrat Professor Dr. LEONHARD ROESLER im Jahre 1902 als selbständige Anstalt auf-

gelassen wurde. Die Untersuchungstätigkeit wurde der heutigen Landwirtschaftlich-chemischen Bundesversuchsstation in Wien angegliedert, während die reine Versuchstätigkeit

hin nur mehr als „Höhere Lehranstalt für Wein- und Obstbau“ fungierte.

Schwer lastete die Kriegs- und Nachkriegszeit auf der Anstalt. Der Unterrichtsbetrieb konnte, da das Personal durch Einrückungen bedeutend reduziert war, Lehrsäle und Laboratorien für Spitalzwecke verwendet werden, nur mit Mühe aufrechterhalten werden. Speziell in den Nachkriegsjahren hatte die Anstalt schwer um ihren Weiterbestand zu kämpfen.

Dank des Opfermutes der interessierten Kreise konnte aber auch diese Krise überwunden werden, so daß es seit dem Jahre 1921 wieder aufwärts ging. In diesem Jahre wurde die Rebenzuchtstation geschaffen, die nicht nur den Einfluß der Schule auf alle übrigen Fragen des Weinbaues wesentlich vertieft, sondern zugleich auch den unmittelbaren Kontakt mit allen Weinbaugebieten Österreichs intensiver gestaltete. Auch wurde in diesem Jahre die Hefereinzuchtstation ausgebaut und ist zur Zentrale der Reinhefeerzeugung für ein großes Gebiet Mitteleuropas geworden.

Im Jahre 1925 wurde das Arbeitsgebiet der Anstalt auch auf den Gartenbau ausgedehnt. Gleichzeitig wurden die, seit 1902 den h. o. Lehrfächern angegliedert gewesenen Laboratorien für Weinchemie und für Botanik und Pflanzenschutz mit der Reben- und Reinhefezuchtstation zu einer Bundesversuchsstation für Wein-, Obst- und Gartenbau zusammengefaßt. Die Anstalt führt seither den Titel: „Höhere Bundeslehranstalt und Bundesversuchs-

station für Wein-, Obst- und Gartenbau“.

Die Erweiterung der Agenden der Anstalt hatte es mit sich gebracht, daß die zur Verfügung gestandenen Räume unzureichend geworden waren. Auch konnten geldmangelshalber die für die Laboratorien und Betriebe unbedingt nötigen Apparate und Maschinen nicht nachgeschafft



Abb. 3. Blick auf den Versuchsweingarten der Anstalt.

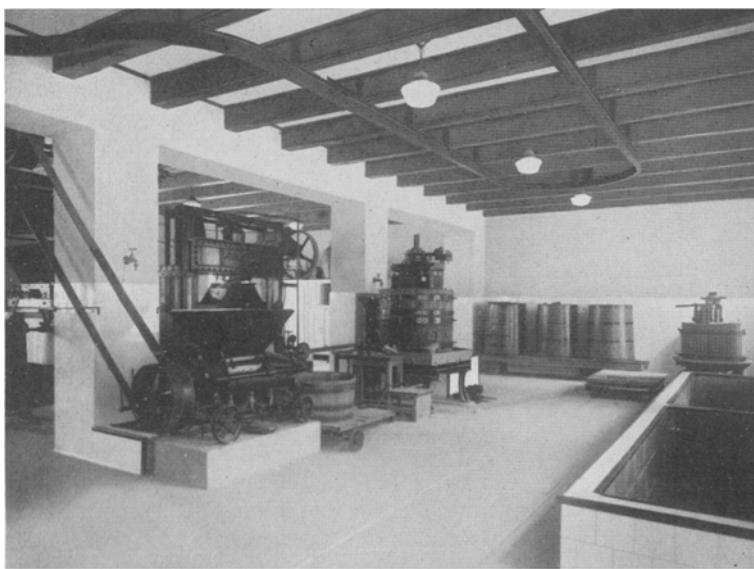


Abb. 4. Kellerraum.

nach wie vor unserer Anstalt vorbehalten blieb. Ob dies eine glückliche Lösung war, mag dahingestellt bleiben, denn Versuchs- und Untersuchungstätigkeit lassen sich nicht immer leicht voneinander trennen.

So kam es, daß unsere Anstalt seit dem Jahre 1902 trotz regster Versuchstätigkeit nach außen

werden. Es war daher dringendst nötig, diesbezüglich Abhilfe zu schaffen.

Dank der Unterstützung der maßgebenden Behörden gelang es in der Folge, ein weitreichendes Programm für Ausbau und Erneuerung der Anstalt aufzustellen und in den Jahren 1927—30 auch durchzuführen.

Das Hauptgebäude wurde einer grundlegenden inneren und äußereren Erneuerung unterzogen. Auch die Schul- und Laboratoriumseinrichtungen wurden erneuert.

1928/29 wurde ein modernes, allen hygienischen Anforderungen entsprechendes Arbeiterwohnhaus sowie ein allen Anforderungen der Neuzeit entsprechendes Kellergeschäft mit Gär- und Lagerkeller, Kelterraum und Koststube erbaut.

Schließlich wurde 1929/30 ein neues Schulgebäude errichtet. Dies enthält im Erdgeschoss eine Maschinenhalle für Kellerwirtschaft, eine ganz modern ausgestaltete Obst- und Gemüseverwertung, ein landwirtschaftliches Laboratorium sowie Schlosserei und Tischlerei. Im ersten Stock finden sich die Laboratorien für die Lehrfächer Wein-, Obst- und Gartenbau sowie für Landwirtschaft und ein großer Lehrsaal. Im zweiten Stock ist schließlich die Rebenzuchstation untergebracht.

Im Hauptgebäude wurde ein modernes Obstpreßhaus sowie eine Obstkammer geschaffen und der bisher raum-mangelshalber als Lehrsaal verwendete Festsaal wieder seiner Zweckbestimmung zurückgegeben. Schließlich wurde der alte Wein-Felsenkeller zu einem Obstweinkeller umgestaltet.

Durch die Neu- bzw. Umbauten wurde unsere

alte Weinbauschule in der kurzen Zeit von drei Jahren zu einem modernen, allen technischen Anforderungen entsprechenden Institute ausgebaut.

So ist zu hoffen, daß unsere Anstalt auch in

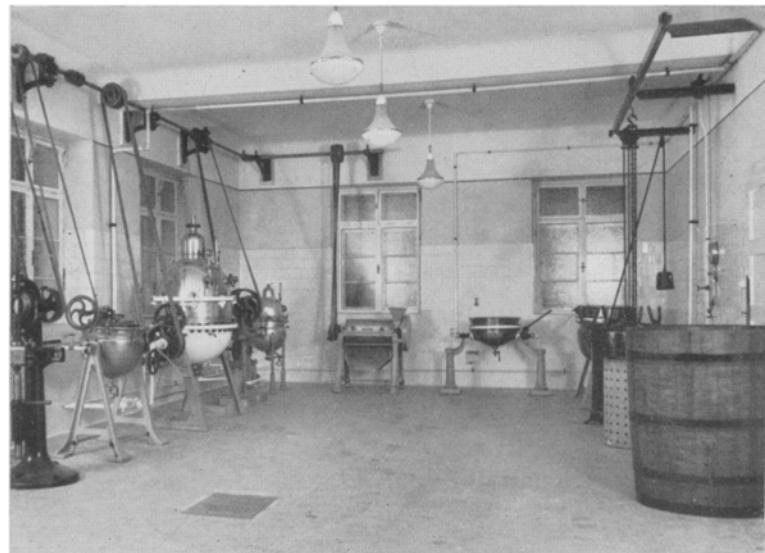


Abb. 5. Obst- und Gemüseverwertung.



Abb. 6. Lehrsaal für Physik und Weinchemie.

Zukunft ihren hohen Aufgaben, fruchtbringende Arbeit für die heimische Scholle und für das Volk der Heimat zu leisten, gerecht werden wird.